



Finster entschlossen und zu allem bereit: Sunnyi Melles als nymphomanische Kommissarin in Zoltan Pauls Komödie „Unter Strom“.

Alles nur aus rasender Liebe

*Mutig, witzig, schräg:
Zoltan Paul und Sunnyi
Melles über die Farce
„Unter Strom“*

Wer ein bisschen Sinn für auf die Spitze getriebenen Klamauf hat, amüsiert sich bestens bei „Unter Strom“ von Autor-Regisseur Zoltan Paul (noch heute in der deutschen Reihe, Kinostart im Herbst). Die Überraschung im prächtigen Ensemble liefert die Münchner Theater-Heroine Sunnyi Melles mit einer mutigen Performance als nymphomanische Kommissarin, die in ihren schwulen Chef verliebt ist.

Im Grunde erzähle er „eine alltägliche Geschichte, die halt aus dem Ruder läuft“, sagt Paul. Karrierefrau Anna (Catrin Striebeck) freut sich über die Scheidung von Hausmann Daniel (Harald Krassnitzer) – und wird mit ihm noch im Gerichtsgebäude vom unschuldig wegen Mordes verurteilten Kleinkriminellen Frankie (Harald Koffler) als Geisel genommen. Auf der Flucht ins entlegene Ferienhaus des Paares fällt Frankie noch der korrupte schwule Wirtschaftsminister (Tilo Nest) zu. Na fein. Zur hilflosen Hilfe eilen Frankies Freund (Robert Stadlober) und die von ihm versehentlich geschwängerte Frankie-Geliebte Gloria (Anna Fischer) herbei. „Hollywood-Scheiß“ würde hier ablaufen, beschwert die sich zu Recht.

Die Gefordertsten im Stress sind die Kommissare, der heimlich schwule Kaminski (Ralph Herforth) und seine sexuell äußerst zielgerichtete Assistentin Sigrid (Melles). Was die alles tut, das muss man gesehen haben! „Wie können Sie nur?“ Die gespielte Empörung in meiner Frage war so schlecht gebracht, dass wir nur noch lachen. Eine Lady

der Hochkultur (über Projekte wie die Stoppard-Lesung mit Daniel Kehlmann bei den Salzburger Festspielen werden wir berichten) macht in einer Low-Budget-Filmproduktion „hmmhm“-Sachen (Melles-Phonetik für Unaussprechliches, Undruckbares).

Demnächst wird sie in verschiedensten Filmen zu sehen sein (in Joseph Vilsmaiers „Nanga Parbat“, in Margarethe von Trottas „Vision“). Bei „Unter Strom“ hat Melles mitgespielt, weil das Script von Zoltan Paul und dessen Qualitäten als Theatermann sie überzeugt hatten. „Es geht hier ja auch um rasende Liebe. Wer hat sich nicht schon klassisch oder alltäglich zum Narren gemacht aus Liebe. Ich verweigere es, angestrengt komödiantisch zu sein, hier hat sich die Komik stimmig ergeben.“

Zoltan Paul (54), der in Ungarn geborene, in Österreich aufgewachsene, auch in Deutschland anerkannte Schauspieler, Autor und Regisseur, kommt vom klassischen Boulevard. Vom Film „infiziert“ war er schon mit 22 Jahren, als Schauspieler in „Lemminge“ von Michael Hanecke (Goldene Palme Cannes für „Das weiße Band“ und CineMerit Award Filmfest München), aber die Arbeit am Theater ging immer vor. „Unter Strom“ ist sein zweiter Film und Paul ist glücklich, ihn in München, „auf diesem entspannten Publikums-Festival“ präsentieren zu dürfen.

„Das Schreiben habe ich genossen, aber die Dreharbeiten für diese Low-Budget-Produktion in Thüringen waren für das ganze Team sehr anstrengend im kalten Februar“, sagt Paul. Nun hofft er, das Publikum zum Lachen zu bringen. „Das Leben ist ernst genug.“

Angie Dullinger